

Christ werden - und dann?

Eine Predigt über Apostelgeschichte 8, 26-40

Inhaltsverzeichnis

0	PROLOG.....	3
1	DIE VORBEREITUNG	6
2	DAS TREFFEN.....	8
3	DIE ENTSCHEIDUNG	9
4	FAZIT	11

0 Prolog

Liebe Gemeinde,
Liebe Schwestern und Brüder,
Liebe Gäste,

Ein Mensch wird Christ durch die persönliche Entscheidung, dass er Christus als seinen Herrn und Heiland angenommen hat. Dies ist die biblische Darstellung des Christseins und so verkündigen wir es hier auch jeden Sonntag.

Heute frage ich aber:

Und was dann?

Wie komme ich auf diese Frage?

Nun ich habe so den Eindruck, dass sich in unseren Köpfen so ein Entwicklungsdenken breit gemacht hat.

Irgendwie haben wir es verinnerlicht, dass das Christwerden keine Revolution mehr ist, die auf einmal plötzlich und unerwartet hereinbricht, sondern eine Evolution, also eine langsame überlegte Entwicklung, dass man langsam die notwendigen Glaubenssätze lernt und dann stückweise zu echten Christen wird.

Also man hört erst lange Zeit von Jesus.

Man wägt die Argumente sorgfältig ab.

Man entscheidet sich für den Glauben.

Man prüft, ob die Entscheidung auch tragfähig und richtig ist.

Man lernt weiter über den Glauben.

Dann lässt man sich vielleicht taufen, weil man sich jetzt ganz sicher ist.

Dann lernt man weiter.

Dann wird man vielleicht Mitarbeiter.

Und so weiter und so weiter.

Dabei ist das noch der Idealfall. Ich möchte nicht wissen, wie viele sich bei diesem Prozess am Ende doch wieder anders entscheiden.

Es heißt ja: Drum prüfe, wer sich ewig bindet...

Und was für die Lebensentscheidung für einen Partner gilt, muss auch für Jesus gelten, schließlich ändert das ja das Leben vollkommen.

Und das ist mein Beweggrund dafür, heute darüber zu sprechen: Ich werde Christ – und was dann?

Ist das was ich gerade vorgestellt habe, ein biblisches Prinzip, wie man zum Christen langsam und beständig wird?

Schauen wir in die Bibel, ich möchte mit euch heute eine sehr bekannte Geschichte lesen. Die Kinder kennen sie vielleicht noch besser, denn es ist eine typische Kindergottesdienstgeschichte. In allen Kinderbibeln verzeichnet, da sie ein Beispiel für das Christwerden zur Zeit der Apostel ist.

Lesen wir Apostelgeschichte 8, 26-40:

Der Kämmerer aus Äthiopien

26 Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist.

27 Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, welcher ihren ganzen Schatz verwaltete, der war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten.

28 Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja.

29 Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen!

30 Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest?

31 Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen.

32 Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser (Jesaja 53,7-8): »Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf.

33 In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.«

34 Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem?

35 Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Wort der Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesus.

36 Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse?

37 Philippus aber sprach: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so kann es geschehen. Er aber antwortete und sprach: Ich glaube, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist.

38 Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.

39 Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.

40 Philippus aber fand sich in Aschdod wieder und zog umher und predigte in allen Städten das Evangelium, bis er nach Cäsarea kam.

1 Die Vorbereitung

Da ist ein Mann auf Reisen. Nicht irgendein einfacher Mann. Nein, der Finanzminister von Äthiopien. Und wenn wir heute einen Finanzminister aus Äthiopien vielleicht etwas mitleidig anschauen würden: Damals war Äthiopien ein reiches, mächtiges Land in dieser Gegend. Eins der wenigen von Rom unabhängigen großen Reiche zu dieser Zeit. Eigentlich ist hier das alte Nubien gemeint, welches größer als das heutige Äthiopien war und auch den Sudan umfasste.

Also dieser Mann hat nicht nur ein wenig Entwicklungshilfe aus der Europäischen Union zu verteilen, das ist ein richtig mächtiger Mann, ein Verwalter einer großen Staatskasse. Und da glaube ich, dass ein solcher Finanzminister eher mitleidig auf unsere heutigen Bundesschuldenverwalter schauen würde, aber das gehört hier heute nicht zum Thema.

Der Mann ist nach Jerusalem gefahren. Er hat dort eine Schriftrolle gekauft. Und zwar eine, die das Buch Jesaja umfasst.

Das zeigt uns, dass der Mann Gott sucht. Es ist offensichtlich in Jerusalem gewesen, da er sich über den jüdischen Glauben informieren wollte. Der Text sagt, er wollte anbeten. Das ist interessant, dieser Mann suchte offensichtlich etwas anderes als die in Äthiopien üblichen Götter oder Götzen.

Und jetzt muss man wissen, dass Hofbeamte an antiken Königshöfen in der Regel Eunuchen waren, d.h. die wurden kastriert. Das war vor allem dort so, wo ein König einen Harem besaß und da sollten die Angestellten halt nicht auf dumme Gedanken kommen. Wir denken eigentlich bei Eunuchen eher an so arme Gestalten aus 1001-Nacht-Geschichten die die Frauengemäcker bewachen mussten. Dies war aber nicht so, das waren hoch geachtete Staatsbeamte.

Aber dadurch ergab sich ein Problem. Ein „Verschnittener“, also ein kastrierter, zeugungsunfähiger Mann, konnte nicht Jude werden.

Trotzdem hat er es geschafft, eine heilige Schriftrolle zu erwerben. Und die konnte man damals nicht einfach im Buchladen kaufen. Die waren selten, die mussten mit der Hand abgeschrieben werden und die waren daher extrem teuer. Außerdem gab man eine heilige Schrift nicht einfach einem Heiden.

Wir haben uns auch aus Jerusalem eine Thora-Rolle mitgebracht, die musste aber unser Reiseführer für uns beschaffen, denn uns hätte man die auch heute noch nicht gegeben.

Nun unser Mann war also:

- sehr am Glauben interessiert
- hat eine Jesaja-Rolle erworben, dabei wird ihm sein vieles Geld sicherlich geholfen haben.
- und er liest diese Schriftrolle, d.h. er ist auch gebildet:
- er kann lesen
- er versteht Hebräisch

2 Das Treffen

Jetzt gibt es da noch einen zweiten Mann: Philippus.

Der bekommt den Auftrag, sich auf die Straße von Jerusalem nach Gaza zu begeben.

Die „öde ist“, sagt die Bibel.

Diese Straße ist auch heute noch öde und führt durch heiße, trockene, staubige Wüstengegenden. Und zu allem Überfluss ist die auch gefährlich. Bis heute.

Da geht Philippus also hin. Er sieht den prächtigen Wagen. Er läuft nebenher. Und er hört, wie der Fremde die bekannte Passage zitiert:

32 (Jesaja 53,7-8): »Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf.

33 In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.«

Diesen Text liest er?

Ein Ausländer liest diesen Text?

„Verstehst du denn, was du liest?“, die Frage des Philippus ist ja nahe liegend.

„Wie kann ich, wenn mich niemand anleitet?“ ist die ebenso nahe liegende Antwort.

Da wo der Kämmerer die Rolle gekauft hatte, konnten sie ihm das nicht erklären. Sie hätten ja einsehen müssen, dass es Jesus war, von dem die Propheten geredet hatten.

Deshalb musste Philippus auf diese öde Straße. Er musste diesem Mann das Evangelium verkünden. Er musste alles erzählen, was er mit Jesus erlebt hatte, und wie dieses Prophetenwort vor sehr kurzer Zeit erfüllt worden ist.

3 Die Entscheidung

Und wie reagiert der fremde Mann auf diese Geschichten.

Wir modernen Menschen würden ja jetzt so reagieren:

„Ja, das ist ja eine sehr interessante Auslegung zu diesem Thema. Ich werde mir das noch einmal durchlesen, alle Argumente prüfen und so zu einer Entscheidung kommen.“

Wie reagiert der Kämmerer:

36 Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse?

Er weiß bereits, um die Notwendigkeit der Entscheidung und er weiß, dass der äußerliche Ausdruck dieser Entscheidung die Taufe ist. Dazu braucht man Wasser, das ist da gerade da, also will er sich taufen lassen.

Wie würden wir modernen Christen auf diese Spontanität reagieren:

„Also, da hätten wir dann erstmal den geplanten Alpha-Kurs, den solltest du natürlich besuchen, denn dann kannst du eine wirklich fundierte Entscheidung treffen. Und dann suchen wir eine passende Gemeinde für dich in die du dann gehen kannst. Dann werden dich die Ältesten besuchen, und dann stimmen wir einen Tauftermin in den nächsten Monaten ab.“

Wie reagiert Philippus:

37 Philippus aber sprach: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so kann es geschehen. Er aber antwortete und sprach: Ich glaube, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist.

38 Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.

Danach ist Philippus Aufgabe erfüllt. Er wird „entrückt“ und findet sich an ganz anderer Stelle wieder.

Der Mann aus Äthiopien fährt nach Hause: „Er zog aber seine Straße fröhlich.“ Er wird zu Hause gleich hiervon weitererzählt haben und er wird somit gleich zum Verkündiger Christi.

Dies ist in der Bibel zwar nicht mehr berichtet, aber eine der ältesten Kirchen, die Kopten, sieht in diesem Mann den Begründer ihrer Kirche.

4 **Fazit**

Warum erzähle ich das heute?

Ich denke, wir modernen Menschen machen uns die Sache zu schwer. Wir überlegen und fragen und wägen ab. Und dann merken wir nicht, wenn ein Philippus bei uns ist, und der Tag der Entscheidung gekommen ist.

Und wir Gemeinden haben manche Dinge auch zu hoch „aufgehängt“. Es ist gut und richtig, wenn wir nur aufgrund des persönlichen Bekenntnisses taufen. Es ist richtig, wenn man nur mit diesem Bekenntnis Mitglieder aufnimmt.

Aber hierzu und speziell für die Taufe sind nur zwei Dinge nötig:

- „Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse?“
- „Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so kann es geschehen.“

Die Taufe gehört an den Beginn des Lebens als Christ. Sie ist nicht eine spätere höhere Form der Bestätigung des Bekenntnisses. Sie gehört unmittelbar zur Entscheidung dazu.

Hier beginnt das Leben als Christ. Und hier wird der heilige Geist auch ausgeschüttet. Es gibt keine davon getrennte Geistestaufe.

Ein weiteres Wachsen im Glauben nach der Entscheidung ist selbstverständlich. Dies ist dann aber kein Wachsen zum „Christ werden“, sondern ein Wachsen im „Christ sein“.

In der Theologie kennt man zwei griechische Begriffe für die „Lehre“:

- Kerygma, die Verkündigung die dem Menschen zuteil wird, bevor er Christ wird
- Didache, die Lehre nach dem Christ werden
(„sie blieben beständig in der Apostel Lehre“)

Ganz klar muss man sagen, nach der „Kerygma“ ist man Christ. Danach lernt man weiter, in der „Apostel Lehre“. Aber man ist bereits vollwertiger Christ.

Mir geht es heute darum, den direkten Zusammenhang zwischen Bekehrung und Taufe klar zu machen. Es ist für mich nicht verständlich, wenn dazwischen lange Zeit vergeht.

Dann haben wir aber noch die Frage nach den „FroKis“. Die „frommen Kinder“ aus der Gemeinde. Da wir die Glaubenstaufe aufgrund des eigenen Bekenntnisses üben, müssen wir uns hier irgendwie eine Ordnung geben. Wir haben uns hier die Ordnung gegeben, dass die Grenze die eigene „Religionsmündigkeit“ ist, die nach den Gesetzen unseres Landes mit 14 Jahren eintritt. Natürlich entscheiden sich viele Kinder auch bereits früher für Jesus, diese gesetzliche Grenze dient uns nun als Anhaltspunkt für eine eigene, selbstständige Entscheidung. Dies ist nur eine menschliche Ordnung, die wir hier benötigen. Ich weiß nicht, welche Grenze hier Philippus eingezogen hat oder Petrus oder Paulus. Dies ist uns nicht berichtet.

Wenn ich mich jetzt hier umschaue, bemerke ich, dass in den letzten Jahren es gerade nicht die Jugendlichen aus der Gemeinde waren, die 14 wurden, die sich taufen ließen, sondern meist Ältere. Nun könnte man meine Predigt jetzt als Appell an diese verstehen.

Aber vielmehr denke ich, wir sollten uns als Gemeinde fragen, was haben wir hier für ein Bild abgegeben.

1. Haben wir vielleicht das „Sakrament“ (hier benutze ich den bei uns nicht üblichen Begriff mal absichtlich) zu hoch aufgehängt, für zu heilig dargestellt, dass sich keiner mehr traut?
2. Haben wir die Aufwachsenden denn auch als vollwertige Gemeindeglieder wahrgenommen? Achten wir sie? Achten wir ihre persönlichen Entscheidungen?

Sicherlich werden mir jetzt manche einige Fälle vorhalten, die hier getauft wurden und wieder verschwunden sind. Da mutmaßen wir, dass die Entscheidungen doch nicht so ernsthaft gewesen sind. Dies wird auch immer wieder vorkommen, denn wir können den Leuten nur vor den Kopf schauen.

Aber trotzdem möchte ich nochmal betonen, was nach biblischer Lehre zur Taufe nur notwendig ist:

- „Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse?“
- „Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so kann es geschehen.“

Wir planen ungefähr im September eine Taufe. Am Wasser wird es bei uns nicht mangeln. Und wer den zweiten Satz für sich sagen kann, ist herzlich eingeladen.

Philipper 4,7:

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

© 2009
Matthias Srednik
42579 Heiligenhaus

<http://predigten.srednik.de>

<http://www.srednik.de>